

## **Rezension zu: Alexandra Georgakopoulou: *Small Stories, Interaction and Identities*. Amsterdam: John Benjamins 2007**

**Eva-Maria Thüne**

"Small is beautiful" war der Titel eines Beitrags, mit dem Alexandra Georgakopoulou und Michael Bamberg 2005 auf der Tagung der *IPRA* in Riva del Garda eine neue Perspektive für die Erzählanalyse entwerfen wollten: weg von den großen vor allem autobiographisch orientierten Erzählungen (*big stories*), wie sie aus Interviews verschiedener Forschungsbereiche bekannt sind, hin zum Erzählen als Interaktion, weg von der Textorientierung der Erzählforschung, hin zur ethnographischen Analyse des Erzählens als sozialer Praxis. Mit ihrer vorliegenden Studie weitet Georgakopoulou diese Perspektive aus und führt exemplarisch methodische Verfahren für die Analyse von *small stories* vor, mit dem sie einen *new narrative turn* eröffnen will.

Das Buch ist in fünf Kapitel eingeteilt, ergänzt durch eine programmatische Schlussfolgerung, die ein eigenes Kapitel darstellt. Im Anhang befinden sich längere Transkripte von zwei Geschichten und photographisches Material zum Kontext der Datenerhebung, Stichwort- und Autorenverzeichnis sowie eine ausführliche Bibliographie.

Im ersten Kapitel legt die Autorin ihren theoretischen Ansatz dar und stellt ihr Datenmaterial vor. In einem informativen Einführungsteil lässt Georgakopoulou ausgehend von Labov/Waletzky (1967) die Entwicklung der fast ausschließlich anglo-amerikanischen Erzählforschung Revue passieren, um auf der Basis der *Linguistic Ethnography* (Duranti 1997; 2004) eine *home ethnography* vorzuschlagen, d.h. eine Methode bei der die Forscherin nicht als Außenstehende auf die Kommunikationsgemeinschaft und deren Praxis blickt, sondern einen Großteil der kontextbestimmenden Variablen teilt.

Die Darstellung des Korpus ist auf den ersten Blick nicht ganz klar: es sind mehrere recht unterschiedliche Teilkorpora, die in zwei Blöcke zu teilen sind. Beim ersten handelt es sich um 20 Stunden Audiodaten (1998-2000) und zwar um selbst aufgenommene Unterhaltungen junger Griechinnen (17 Jahre), die eine Gruppe von "Busenfreundinnen" bilden, 60 Seiten persönliche Tagebuchaufzeichnungen und unstrukturierte Interviews vor, während und nach den Audioaufnahmen. Das zweite Teilkorpus besteht aus 3500 E-mail Nachrichten aus den Jahren 1995-1997 und 2000 bis zum Verfassen des Buchs mit sechs griechischen Informanten (28-35 Jahre alt), die zu dieser Zeit zum Großteil in England lebten und sich über ihre Erfahrungen austauschten. Thematisch geht es im Teil-Korpus 1 um die Erfahrungen der jungen Frauen (Fotini, Irene, Tonia, Vivi) mit Männern; in ihren Geschichten stellen sie ihre Lebenswelt (das ABC der Lokale, ihre Verhaltensrituale etc.) und ihre jugendliche weibliche Identität dar.

Diese durchaus heterogenen Korpora stellt die Autorin zusammen, da sie interessante Ähnlichkeiten auf der Ebene der sozialen Organisation sieht, insbesondere bei der Entwicklung von Beteiligungsrollen in kleinen Geschichten.

So unterschiedlich beide Teilkorpora auch sind, gemeinsam sind ihnen "qualities of fluidity, plasticity, open-endedness and dynamic character of the stories in question" (S.36). Und gerade dieser kontinuierliche Prozess von erzählender Ko-Konstruktion hat Auswirkungen nicht nur auf die Frage nach dem Erzähler/der

Erzählerin, der Erzählwürdigkeit von Geschichten und deren Einordnung, sondern auf die sprachliche Konstruktion von Identität allgemein, die auf andere Weise sprachlich erfolgt, als dies bisher z.B. in narrativen Interviews ersichtlich wurde. Die Autorin bezieht sich z.B. auf Lucius-Hoene/Deppermann (2002).

Obwohl die Autorin durch den *turn to narratives-in-interaction* mehrfach den Bruch mit der traditionellen textorientierten linguistischen Erzählforschung unterstreicht, betont sie auch, dass sie eine vermittelnde Position einnimmt und Kriterien, die sich als nützlich erwiesen haben, für ihre Untersuchung benutzt, aber neu definieren will. Zu diesen Kriterien gehören die Entwicklung von Zeitlichkeit (*temporality*), Planbruch (*disruption*) und Bewertung bzw. Kommentierung (*consciousness*).<sup>1</sup>

In Kapitel 2 unterscheidet Georgakopoulou die kleinen Geschichten ihres Korpus in drei Typen: Geschichten, die erzählt werden sollen (*stories to be told*), durchschlagende Neuigkeiten (*breaking news*) und zukünftige Geschichten (*projections*). Allen diesen Formen ist gemeinsam, dass es sich um Gruppen-Geschichten handelt und dass sie sich in Form von Mini-Erzählungen entwickeln, wobei jede der drei genannten spezifische Kennzeichen hat. Grundsätzlich stellt Georgakopoulou fest, dass kleine Geschichten stärker gegenwarts- bzw. zukunftsbezogen sind als die Lebensgeschichten in sozialwissenschaftlichen autobiographischen Interviews. Kleine Geschichten sind sozusagen die andere nicht weniger bedeutende Seite der Identitätsdarstellung, die "gelebten" Geschichten im Alltag.

Georgakopoulous methodischer Ansatz baut zum Großteil auf den kleinschrittigen Verfahren der CA (*Conversational Analysis*) auf, wie vor allem im dritten Kapitel deutlich wird. Die Autorin stellt dem Erzähler als Einzelperson das Ko-Erzählen durch mehrere Personen entgegen und der Labov'schen a priori festgelegten Struktur (mit Anfang, Mittelteil und Ende bzw. mit Abstract, Orientierung, Komplizierung, Lösung und Coda), die sich schon lange als zu starr erwiesen hat, eine sequenzielle, emergente Struktur entgegen. Auf der Basis ihres Korpus bricht sie das Labov'sche Modell auf und stellt dafür im dritten Kapitel eine feingliedrigere Tabelle vor. Sie gehört sicher zu den interessantesten Resultaten ihrer Analyse, da die Autorin hier konkret zeigt, wie ihr Versuch einer "dynamic redefinition" der Labov'schen Kategorien zu verstehen ist. Dies betrifft in diesem Fall in erster Linie die Eröffnung der untersuchten kleinen Geschichten (*opening*), in welchen kein *abstract* gegeben wird, sondern eher 'Einladungen' zum gemeinsamen Erzählen (*shall I tell you something*) stehen. Deutlich wird aber auch das kommunikative Netzwerk der *small stories* im Gesamtverlauf des Gesprächs. Es zeigt sich mithin die Funktionen der Labov'schen Kategorien in unterschiedlichen Textformen von Erzählungen jeweils anders kommunikativ umgesetzt werden.<sup>2</sup> Analog dazu will die Autorin weg von der Erzählung als

<sup>1</sup> Dabei blickt die Autorin u.a. auf die Meso-Ebene der Analyse, auf das, was sie in der Tradition von Silverstein/Urban 1996 "entextualisation" nennt, d.h. die Konstruktion von Texten als diskursive Praxis in sozialen Gruppen: "Entextualisation refers to the process of organizing a stretch of discourse into a 'text' [...] This process basically enables speakers to lift a text from one context to another and thus conditions the iterability of texts" (S.11). Georgakopoulou findet Beispiele dafür in den *shared stories* der vier Freundinnen, die sie teilweise in Gedichtform einkapseln und in einem gemeinsamen Tagebuch festhalten, das von einer der Freundinnen gehütet wird.

<sup>2</sup> Einen interessanten Vermittlungsversuch zwischen dem von Uta Quasthoff im HSK-Band "Gesprächslinguistik" (2001:1293-1309) vorgeschlagenen "Schlüsselmodell" für Erzählungen

ablösbarer Struktur auf der Ebene der Zeitlichkeit (Erzählzeit und erzählte Zeit): Mini-Erzählungen sind vielmehr in Gesprächskontexte verwoben und entwickeln sich auf der Ebene der Zeitlichkeit z.B. nicht dadurch, dass ein Ereignis als vergangen dargestellt wird, sondern durch gemeinsame Fokussierungen der Erzählpartner auf einzelne Momente, die wie in einem Zeitlupenfilm (Bsp. 3.6.) aneinander gereiht werden. Auch Bewertungen werden nicht abschließend angefügt, sondern werden immer wieder neu im Gespräch ausgehandelt.

Das vierte Kapitel ist der Frage der Identität in Mini-Erzählungen gewidmet. Es geht Georgakopoulou darum, die enge Beziehung zwischen den im Gespräch entwickelten Beteiligungsrollen und den größeren sozialen Rollen (Geschlecht, Alter etc.) heraus zu destillieren. Die Analyse der sich sequenziell entwickelnden Struktur der Geschichte zeigt, wie Irene, Fotini, Tonia und Vivi vor allem in den bewertenden Sequenzen unterschiedliche Aspekte ihrer sozialen Identität zum Ausdruck bringen. Dies geschieht außer in Beteiligungsrollen im Erzählprozess selbst, wenn sie andere charakterisieren oder für sich selbst bestimmte Positionen der inhaltlichen Darstellung (*plotline*) beanspruchen bzw. auf unterschiedliche Weise auf Ereignisse der Vergangenheit Bezug nehmen, ein Prozess, den die Autorin als "on-line construction of identities through small stories" fasst (S.154).

Zentral wird dabei das Konzept der Positionierung, das Georgakopoulou im fünften Kapitel heranzieht und differenzieren will, indem sie zwischen dem Mikro- und Makro-Niveau der Analyse vermittelt und einen *identity toolkit* vorschlägt, der in den kleinen Geschichten der Gespräche gefunden werden kann. Es geht dabei z.B. um Aktivitäten, die Georgakopoulou "Spitznamen geben" (*nicknames*), "Beschreibungen/Bewertungen" (*assessment*), *membership categorization devices* und "Stilisierungen" (*stylizations*) nennt. Durch die Positionierung von anderen (vor allem Männern) positionieren sich die jungen Frauen natürlich selbst, was die Autorin treffend beschreibt:

As men's positionings were invariably embedded in (fantasy events) stories of dating, they placed heterosexual roles and identities at the heart of the participant's micro- and macro-concerns. Other positionings thus implicated self-constructions of femininity, of finding the right place in the heterosexual market (S.143).

Die Autorin versteht ihre Arbeit als eine Pionierarbeit und einen Durchbruch in der Erzählanalyse und tatsächlich ist ihre Perspektive viel versprechend und zum Großteil überzeugend dargelegt. (Dass das Konzept der *small stories* und auch Georgakopoulous Ansatz bereits von der Forschungsgemeinschaft aufgegriffen und angewendet wurde, lässt sich in einigen Artikeln der Zeitschrift *Narrative Inquiry* 2008 nachlesen.) Georgakopoulous Arbeit ist reich an theoretischen Überlegungen und an Material, der Text dementsprechend dicht, denn viele Verweise unterstützen die Argumentation. Der theoretische Teil ist deshalb zwar stimulierend, aber auch sehr dominierend, mehr Beispiele wären hilfreich gewesen. Besonders das zweite Teilkorpus (E-mails) bleibt erstaunlich unterrepräsentiert.

An verschiedenen Stellen wirft die Autorin Fragen und Forschungsdesiderate auf, wie z.B. "the need to distinguish between different participant roles while

---

in Gesprächen und den Ergebnissen von Georgakopoulou zu kleinen Geschichten macht Janet Spreckels (2008): Identity negotiation in small stories among German adolescent girls. In: *Narrative Inquiry* 18, 2, 393-413.

moving beyond the dyadic scheme of teller-listener" (S.4). Solche Fragen wurden in der deutschsprachigen Forschungsliteratur vielfach behandelt und sind in diesem Raum nicht neu, gerade was die Beteiligungsweisen, die Zeitlichkeit, die emergenten Strukturen von unterschiedlichen, auch "kleinen" narrativen Einheiten angeht. Es handelt sich z.B. um Ergebnisse, die in Ansätzen schon im 2. Halbband des HSK-Bands 'Text- und Gesprächslinguistik' (2001) nachzulesen sind (z.B. in den Beiträgen von Uta Quasthoff über "Erzählen als interaktive Gesprächsstruktur" und von Johannes Schwitalla über "Beteiligungsrollen") oder etwa auch in den ethnographischen Analysen zur sozialen Identität im IDS-Projekt "Kommunikation in der Stadt" (Kallmeyer 1994; Keim 1995; Schwitalla 1995), die hier exemplarisch genannt werden. Diese bedauernswerte "Barriere" in der Rezeption von nicht englischsprachiger Forschungsliteratur ist ein nicht neues, aber nach wie vor grundsätzliches Problem – wohl mehr für die deutschsprachigen Leser – das an mehreren Stellen des Buchs ein gewisses Unbehagen aufkommen lässt.

Es gelingt der Autorin, Forschungsfragen klar und konkret zu erläutern und gut nachzuvollziehende Querverweise einzufügen, was trotz der komplexen Materie auch aufgrund der transparenten Strukturierung zu einer gewissen Leserfreundlichkeit führt. Das Thema der Gespräche (meistens geht es um romantische Geschichten) trägt zudem oft zur Unterhaltung der Leserin bei.

## Literatur

- Duranti, Alessandro (1997): *Linguistic anthropology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Duranti, Alessandro (2004): *A companion to linguistic anthropology*. Malden: Blackwell.
- Kallmeyer, Werner (Hg.)(1994): *Exemplarische Analysen des Sprachverhaltens in Mannheim*. Berlin: de Gruyter.
- Keim, Inken (1995): *Kommunikative Stilistik einer sozialen Welt "kleiner Leute" in der Mannheimer Innenstadt*. Berlin: de Gruyter.
- Labov, William / Waletzky, Joshua (1967): *Narrative analysis: Oral versions of personal experience*. In: Helm, June (Hg.), *Essays on the verbal and visual arts. Proceedings of the 1996 annual spring meeting*. Seattle: University of Washington, 12-44.
- Lucius-Hoene, Gabriele / Deppermann, Arnulf (2002): *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*. Opladen: Leske & Budrich Verlag.
- Quasthoff, Uta M. (2001): *Erzählen als interaktive Gesprächsstruktur*. In: Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang / Sager, Sven Frederik (Hg.), *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Bd. 2. Berlin: Walter de Gruyter, 1293-1309.
- Schwitalla, Johannes (2001): *Beteiligungsrollen im Gespräch*. In: Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang / Sager, Sven Frederik (Hg.), *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Bd. 2. Berlin: Walter de Gruyter, 1355-1361.
- Schwitalla, Johannes (1995): *Kommunikative Stilistik zweier sozialer Welten in Mannheim-Vogelstang*. Berlin: de Gruyter.

Silverstein, Michael / Urban, Greg (1996): The natural history of discourse. In: Silverstein, Michael / Urban, Greg (Eds.), Natural histories of discourse. Chicago: University of Chicago.

Spreckels, Janet (2008): Identity negotiation in small stories among German adolescent girls. In: Narrative Inquiry 18, 2, 393-413.

Prof. Dr. Eva-Maria Thüne  
Università di Bologna  
Dipartimento di Lingue e Letterature straniere moderne  
Via Cartoleria, 5  
I-40124 Bologna  
evamaria.thune@unibo.it

Veröffentlicht am 25.11.2009

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.